

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** 253 (1980)

**Artikel:** Grossvaters Heimkehr  
**Autor:** Ammann, R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-657587>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Grossvaters Heimkehr

pan. «So, Vater Bodmer, guter Bescheid für Sie.» Schwester Lotte streicht dem alten Mann freundlich durchs schütterte Haar. «Heute dürfen Sie heim.»

«Wie bitte?» Er hält die Hand hinter die Ohrmuschel. Nicht, dass er plötzlich übelhörig geworden ist, sondern um ganz sicher zu sein, dass er sich nicht überhört hat.

«Heimgehen dürfen Sie heute.»

Ein feines Rot steigt in die Wangen des Greises. «Heimgehen –» wiederholt er halblaut für sich und kostet dabei Buchstabe um Buchstabe dieses schönen Wortes aus.

«Aber Schwester –» und das Rot vertieft sich bis hinauf zu den Haarwurzeln, «man sollte gleich dem Michael telefonieren, doch – – ich weiss die Telefonnummer einfach nicht mehr. Eh... 27... 27... nein, Schwester Lotte, ich habe sie vor lauter Aufregung plötzlich vergessen.»

«Keine Sorge deswegen, Grossvater. Ich kenne die Nummer und werde Ihren Leuten sofort Bericht machen. Oder wollen Sie selber aufläuten?»

«Nein, bitte, tun Sie's, ich bin ganz zitterig.»

Im Krankenzimmer beginnt ein lebhaftes Hin und Her und Her und Hin. Vom Bett zum Schrank, vom Schrank zum Tisch und zurück. Aus den übrigen drei Betten folgen freundliche Kommentare zu Grossvaters Geschäftigkeit.

«Aber, aber, Vater Bodmer, nicht einmal aufgegessen haben Sie. Sogar die halbe Bratwurst

übriggelassen», lächelnd hebt die Schwester beim Abräumen den Zeigefinger.

«Ich habe tatsächlich keinen Hunger», versichert der alte Mann «und ich möchte parat sein, wenn der Michael kommt.»

«Zuerst trinken wir zwei noch einen guten Kaffee miteinander. Zum Abschied.» Und die Schwester holt Tassen und Kanne.

«Gerne, Schwester, wenn's nicht zu lange dauert.»

«Hat's Ihnen denn gar so schlecht gefallen bei uns, dass Sie's nicht erwarten können, wegkommen?» neckt diese zurück.

«Aber, Lottchen, so schön hab ich's doch meiner Lebtag noch nie gehabt. Alle, alle waren so gut und lieb zu mir, haben mich gesund gepflegt... Aber, wissen Sie», und wieder steigt das Rot in die Wangen des alten Mannes, «ein Zuhause haben – heimgehen dürfen – das ist doch das Allerbeste, was ein alter Mann, wie ich, auf dieser Welt noch haben kann.»

Endlich schwingen die breiten Flügeltüren hinter dem Geheilten zu. Die Schwester reicht



*Freilichtmuseum Ballenberg/Brienz eröffnet*

Die Anlagen werden in den kommenden Jahren noch laufend ergänzt und ausgebaut werden.

Photopress-Bilderdienst, Zürich



*Schwere Sommer-Unwetter im Tessin*

Ganze Strassenstücke wurden von den entfesselten Fluten im August 1978 weggeschwemmt.  
Photopress-Bilderdienst, Zürich

ihm sein Köfferchen, drückt ihm noch einmal die Hand. «Machen Sie's gut, Vater Bodmer. Und wenn Sie einmal in die Stadt fahren, kommen Sie bei uns vorbei.»

Es ist ein heisser Tag. Flimmernd liegt die Luft über dem Rasen des Spitalgartens. Im Rosenbeet nebenan öffnen sich die ersten Knospen.

«Wollen Sie sich nicht lieber in den Schatten setzen», meint der Arzt, der eben den Kiesweg entlangkommt, und will dem Manne helfen bis zur nächsten Bank unter dem grossen Lindenbaum.

«Bitte nicht, Herr Doktor», wehrt Bodmer. «Von hier aus kann ich die Einfahrt besser über-

blicken. Und die Sonne – was kann die einem alten Bauersmann schaden. Hab' ja den Hut aufgesetzt.» Über eine Stunde sitzt der Greis nun schon auf der Bank in der prallen Sonne. Jetzt bereits über zwei Stunden. Manchmal schnellt der Kopf vornüber, will der Schlaf den Alten übermannen; doch gleich strengt er sich an, reibt die müden Augen aus und starrt erneut und unverwandt zum grossen Portal. Jetzt müssen sie gleich kommen – jeden Moment – gewiss – ist das nicht sein Wagen? Aber er ist es nicht. Autos fahren ein, fahren aus, unzählige. Nur der Michael kommt nicht.

Vater Bodmer wartet so angespannt und intensiv, dass er nicht merkt, wie die Sonne seit einer geraumen Weile hinter dicken, schweren Wolken verschwunden ist. Plötzlich fährt ein gewaltiger Sturmwind durch das Geäst der alten Bäume, ein Blitz zuckt auf, gefolgt vom unheimlichen Krachen des Donners. Alles rennt und flieht dem schützenden Dache zu. Nur der alte Mann bleibt unbeweglich auf der Bank sitzen und starrt zum Eingang. Jetzt kommt Schwester Lotte dahergeharrt. Mit der Rechten hält sie ihr schneeweisses Häubchen, damit der Wind es ihr nicht vom Kopfe reisst, und mit der Linken fasst sie nach dem alten Mann und seinem Köfferchen. «Schnell, schnell, Grossvater ...»

«Aber jetzt müssen sie ja gleich da sein», wehrt sich dieser.

«So, und nun sitzen Sie ganz ruhig hier drin in der grossen Halle. Von da aus können Sie Ihren Michael nicht verfehlen, sehen ihn sofort, wenn er zur Türe hereinkommt. Und ich hole Ihnen schnell einen kühlen Tee, der wird Ihnen gut tun.»

«Weshalb kommen sie denn nicht?» fragt Vater Bodmer und gibt sich Mühe, das angstvolle Zittern in seiner Stimme zu verbergen.

«Vielleicht hatten sie noch Heu draussen, das sie vorher trocken einbringen wollten», verweist tröstend die Schwester und stellt die Tasse auf den Stuhl neben den alten Mann.

Weiter sitzt Grossvater da. Nochmals eine Stunde und eine weitere halbe Stunde dazu. Seine Augen schmerzen bereits vom starren Blick auf die grosse Eingangstüre.

Aber kein Michael kommt. Grossvater wird

müde, so müde. Alle Freude ist mit einemmal erloschen, weggeblasen. Etwas Dunkles, Unheimliches hat ihn gestreift: der Zweifel! Wenn sie mich nicht holen, was dann? Wollen sie mich am Ende lieber nicht mehr? Ob sie ...? Ja, ja, so wird es sein. Sie haben nicht damit gerechnet, dass ich lebend aus dem Spital komme. Nun holen sie mich nicht mehr. Wenn ich nur gestorben wäre... O wie werden die Minuten des Wartens so qualvoll und lang und die Not im Herzen des alten Mannes so gross.

Ob allem trübseligen Sinnen und der grenzenlosen Verlassenheit, die über ihn gekommen ist, hat Bodmer ganz vergessen, auf die Türe zu achten.

«Grossvater, Grossvater...», und bevor er sich von seinem Schreck erholen kann, fliegt auch schon die Fränzi mit den blonden Zöpfchen und den lustigen Grübchen in den Wangen an seinen Hals. «Grossvater, ich darf dir nicht sagen, weshalb wir dich so lange nicht abholen», sprudelt das Kind heraus.

«Also doch...», nickt der, und die Freude, die vorher seine Augen hell werden liess, erlischt. Michael, sein Sohn, ist ebenfalls hinzugekommen. «Hast lange warten müssen, Vater», sagt er entschuldigend und reicht ihm die Hand.

«Schon recht, schon recht», wehrt der Alte müde ab. Ist doch nun egal, ob er warten musste oder nicht. Sie wollten ihn ja lieber nicht mehr. Da ist wirklich alles egal.

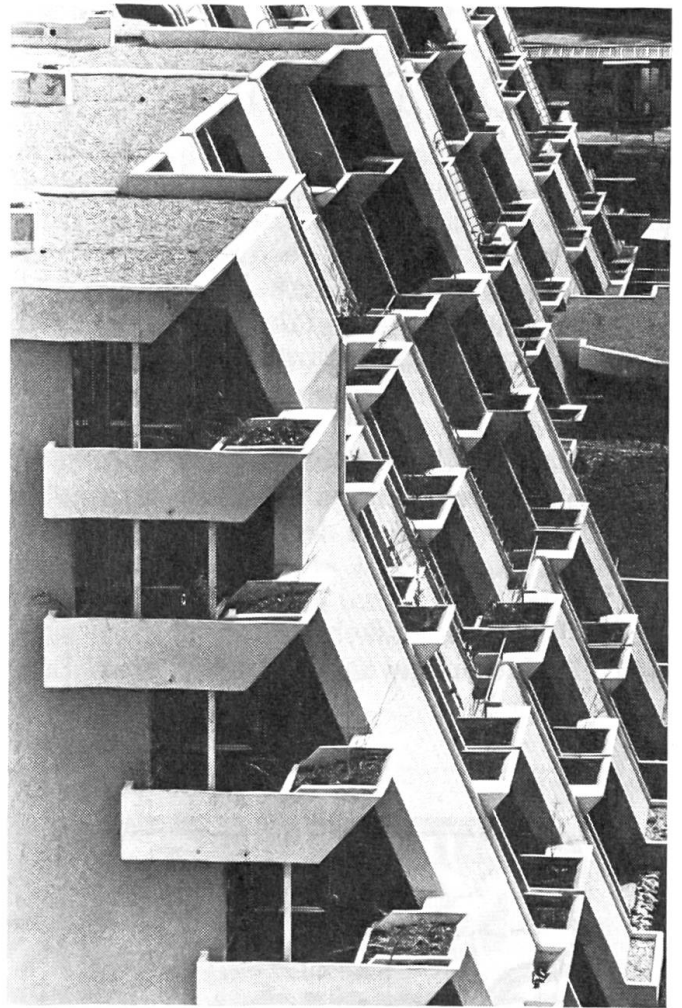
«Grossvater, ich möchte es dir aber so gerne sagen», plaudert das Kind weiter und hält sich an seiner Hand fest. «Vati, muss ich es wirklich behalten, darf ich es ihm nicht gleich sagen?»

«Plaudertasche», lacht dieser, «so sag's halt.»

«Grossvater, wir haben dich so lange warten lassen, weil... weil... rate mal, Grossvater, weshalb.»

Der bringt keinen Laut aus seiner trockenen Kehle. Wenn die Fränzi das Schreckliche nur nicht aussprechen wollte – weil wir Dich lieber nicht mehr haben wollten, wird sie nun gleich sagen. Und damit wird für ihn, den Grossvater, die ganze Welt einstürzen.

«Grossvater, denk doch: grad, als wir abfahren wollten, hat die Fanny ein kleines Füllen ge-



*Eigenwillige Architektur*

Das neue Seniorenheim im Egghölzliquartier Bern mit 130 Wohnungen für Betagte weist eine moderne architektonische Gestaltung auf.

Photo Hansueli Trachsel, Bern

kriegt. Eines mit einem weissen Fleck auf der Stirne.»

«Die – Fanny – ein – Fül-len...»

«Ja, und die Mutter wäre auch gerne mitgefahren, aber sie will noch einen Kuchen backen, weil wir alle uns so freuen, dass du wieder heimkommst.»

Jetzt sind sie beim Auto angekommen. Michael öffnet die Türen und hilft dem alten Manne einsteigen.

«Grossvati, aber Grossvati, du weinst ja.»

«Vor – Freude – Kind. Vor – Freude.»